20-Pfennig-Schriften

1939 zur Wirtschaftspolitik Heft 5



Bernhard Köhler

Rassenkampf der Wirtschaft

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., G. m. b. H., München

Die Schrift

„Rassenkampf der Wirtschaft"

enthält die wichtigsten, allgemein gültigen Teile der von Bernhard Köhler auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands in Nürnberg am 10. September 1938 gehaltenen Rede.

Im Hinblick auf die Ende des Jahres 1938 eingetretene beschleunigte Lösung der Judenfrage wurden Kürzungen dort vorgenommen, wo die natürliche Zeitgebundenheit einzelner Stellen eine Wiederholung in der vorliegenden Schrift nicht notwendig erscheinen ließ.

Die 20-Pfennig-Schriften zur Wirtschaftspolitik erscheinen

in zwangloser Folge und bringen laufend aktuelle Darstellungen zur wirtschaftspolitischen Lage. Sie zeigen den Zusammenhang der wirtschaftspolitischen Haltung mit den unerschütterlichen Grundsätzen nationalsozialistischer Politik und die zwingende Vernunft ihrer Anwendung auf die Erfordernisse der wirtschaftlichen Tagesaufgaben. Sie sind ebenso Bekenntnisse zur nationalsozialistischen Weltanschauung wie zum gesunden Menschenverstand der Wirtschaftsführung.

Herausgeber:

Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP.

Druck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn AG., München

Aus der Rede **Bernhard Köhlers** auf dem Reichsparteitag Großdeutschlands in Nürnberg am 10. September 1938

Deutsche Wirtschaft anstatt Judenwirtschaft

Was wir vor der nationalsozialistischen Machtergreifung in Deutschland hatten, war keine deutsche Volkswirtschaft, sondern war eine in Deutschland von Juden und für Juden betriebene Wirtschaft.

Der **Jude** war in ihr der Herr. Nach **seinem** Willen geschah die Arbeit. **Seine** Entscheidung teilte den Arbeitsertrag den Schaffenden zu, **seine** Bedürfnisse und Wünsche bestimmten die Richtung der Arbeit, **seine** Auffassungen, Gewohnheiten und Neigungen bestimmten das wirtschaftliche Gebaren, und die Erhaltung **seiner** Rasse war das Ziel dieser in Deutschland mit deutschen Menschen betriebenen Judenwirtschaft.

Nur so ist der wütende Widerstand und die feindliche Gegenwirkung seitens des Juden gegen die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik zu verstehen: Weil er sich des **Machtraumes** beraubt sah, in dem er zuvor nach **seinem** Willen und **seinen** Zielen Wirtschaft treiben konnte.

Die Aneignung von Geschäften und Betrieben, die Besetzung von Direktoren- und Aufsichtsratsposten spielte daneben nur eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle, zumal es längst gelungen war, den weitaus größten Teil des deutschen Volkes, und gerade den damals maßgebenden, der Meinung zu machen, daß die jüdische Wirtschaft die eigentliche, die einzig richtige und mögliche, die sozusagen absolute und alleinseligmachende — oder wenigstens alleinreichmachende Wirtschaft sei.

Es war bereits gelungen, die wichtigsten Kräfte und Hilfsmittel einer Volkswirtschaft derart in die jüdische Hand zu bekommen, daß die jüdische Enteignung, Ausbeutung und Volkszerstörung wie ein Naturereignis die deutschen Unternehmungen überfiel und von ihnen als der Ausfluß übermächtiger Gewalten hingenommen wurde.

Die Wirtschaft war ein jüdisches Reich auf deutschem Boden, und die nationalsozialistische Revolution nahm dieses Reich den Juden wieder ab.

Die jüdische Angriffstaktik

Sie stellten sich zwar so, als ob außer der äußerlichen Änderung eines Regierungssystems, worüber man ja zwar zweierlei Meinung sein, aber schließlich immerhin verhandeln könne, nichts Wesentliches geändert sei, und als komme es nunmehr nur darauf an, ein tragbares „Kompromiß zwischen der autoritären Regierung und d e r Wirtschaft" zu finden. Aber sie konnten sich nicht darüber täuschen, daß die nationalsozialistische Machtergreifung das Ende ihrer Wirtschaft in Deutschland war.

Was vorher als Angriff gegen die Grundlagen und die Erhaltung unseres Volkes geführt wurde, wurde nun zum Angriff auf die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik.

Denn in der Wirtschaftspolitik hatte das Zentrum der jüdischen Führung und Machtausübung gelegen; W i r t s c h a f t w a r d e r I n b e g r i f f i h r e r P o l i t i k. Und wenn sie dieses Machtzentrum halten oder wieder in die Hand bekommen konnten, dann war nach ihrer Meinung Deutschland zwar für ein oder zwei Jahrzehnte, vielleicht auch für ein oder zwei Menschenalter, aber jedenfalls nicht auf immer für sie verloren.

Ihr Angriff wurde auf zwei Fronten vorgetragen: Erstens auf der praktisch-wirtschaftlichen und zweitens auf der politisch-weltanschaulichen.

Angriffe auf der praktisch-wirtschaftlichen Front

Die Angriffe praktisch-wirtschaftlicher Natur waren:

Abschnürung der deutschen Ausfuhr durch Boykott und Hetze,

Erschwerung der deutschen Einfuhr durch diese Ausfuhrhinderung,

Aufreizung fremder Regierungen zur Erschwerung deutscher Ausfuhr mit Hilfe von Zöllen, Kontingentierungen und ähnlichen Mitteln,

Währungsentwertungen zur Erschwerung der deutschen Ausfuhr und mit dem Versuch zur Auswirkung auf die deutsche Währung,

Spekulative Bewegungen der Warenpreise auf den großen Weltmärkten zur Erschwerung der Einfuhr,

Wirtschaftlicher Landesverrat zur Schwächung der deutschen Industrie, zur Aushöhlung der deutschen Währung und zur Verminderung des deutschen Ausfuhrerlöses,

Kreditschwierigkeiten, Klassenkämpfe, Streiks und Börsenmanöver zur Störung der Volkswirtschaften unserer Ausfuhrabnehmer, also Zerstörung der Kaufkraft unserer Kunden u. a. m.

Die Versuche, auch mit der Reichsmark spekulativen Unfug zu

treiben, wurden durch unsere geschickte Devisengesetzgebung und das Verbot der Ausfuhr von deutschen Zahlungsmitteln unterbunden. Mit dem Druck auf den Kurs der Verrechnungsmark schädigten die Juden nicht uns, sondern unsere Gläubiger, denn deren Geld war es, das hier verloren wurde, nicht unseres.

Auch auf anderen Gebieten schlugen die jüdischen Maßnahmen eher zu unserem wirtschaftlichen Nutzen als zu unserem Schaden aus. So haben wir insbesondere in den ersten Jahren unter Ausnutzung der entwerteten Währungen anderer Völker unsere Einfuhr zu erfreulich billigen Preisen tätigen können, was uns einen Gewinn von mehreren Milliarden Mark eingebracht hat.

Der Vierjahresplan war unseren großen jüdischen Gegnern der Beweis, daß wir den Sinn der ersten Arbeitsschlacht durchaus so meinten, wie die Juden es zwar fürchteten, aber nicht glauben wollten: Nämlich als *wirksame, ausschließliche und endgültige Machtergreifung der deutschen politischen Führung von der deutschen Volkswirtschaft unter vollkommener Ausschaltung jeder Einflußnahme anderer Mächte.* Die Antwort darauf war das Abwertungsabkommen von 1936, das aber uns gegenüber wirkungslos verpuffte und seinen eigentlichen Trägern — oder vielmehr Opfern — wie inzwischen offenbar geworden ist, ebenfalls keinerlei Freude gebracht hat.

Hilfsaktionen jüdischer Propaganda

Zu diesen praktischen Maßnahmen jüdischer Wirtschaftsstörung gehört auch die jüdische Propaganda, die Stimmungsmache, das Miesmachen in jedem Sinne, das für den Angreifer den Vorteil hat, zur unmittelbaren Wirkung im Lande des Gegners, also in unserem Lande, gebracht werden zu können.

Hierunter sind u. a. zu zählen:

die Schauernachrichten über bevorstehende Enteignungen, Sozialisierungen und dergleichen im Jahre 1933,

das Geschwätz von einer drohenden Inflation infolge der Finanzierung unserer kräftig aufgenommenen Arbeit im Jahre 1934,

die sachverständigen Empfehlungen zur Abwertung der Reichsmark im Jahre 1935,

Bedarfsdeckungspsychosen im Jahre 1936,

Ersatzstoffgeflüster im Jahre 1937,

und die ganze Reihe von wirtschaftlichen Greuelmärchen bis zur Weltkriegshetze von 1938, die einzeln gar nicht aufgezählt werden

können und die alle den einen Zweck hatten, die Keimkraft der neu erwachsenden deutschen Volkswirtschaft zu schädigen, Leistungswillen und Unternehmungslust zu töten, willige Gehorcher und Hilfstruppen für die jüdischen Wirtschaftsangriffe im deutschen Volke selbst zu schaffen.

Jedem Inflations- und Abwertungsgerede mußte ja eine Schwierigkeit im Absatz deutscher Ausfuhrwaren und ebenso eine Schwierigkeit im Bezuge von Einfuhrwaren für Deutschland folgen. Jede Unsicherheit der deutschen Unternehmer, Arbeiter, Bauern, Verbraucher über Sinn und Absicht nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik mußte Entschlußlosigkeit, betriebswirtschaftliche Fehler, Verluste, mangelnde Arbeitsbereitschaft und mangelnde Arbeitsleistung nach sich ziehen. Und jeder Jude, der im geschäftlichen Verkehr mit Deutschen blieb, war ein Infektionsherd für jüdisches Denken und jüdische Gegnerschaft gegen den neu zu schaffenden deutschen Wohlstand.

Da diese propagandistischen Angriffe sich aus wohlverstandenen Gründen auf Individuen richteten, deren Weitblick und häufig auch Charakter ihnen nicht gewachsen war, muß festgestellt werden, daß sie uns immerhin Verluste beigebracht haben, die bei besserer Haltung mancher Volksgenossen zu vermeiden gewesen wären —, wenn auch immer nur vorübergehende und ohne Einfluß auf Entschlußfähigkeit, Tatkraft und Vollzug der Wirtschaftspolitik.

Derartige Angriffe aber haben trotz allem noch den Vorteil, daß sie verhältnismäßig leicht erkennbar sind und daß mit dem Wachstum nationalsozialistischen Bewußtseins im ganzen Volke und mit den sichtbaren Erfolgen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ihre Wirkung immer schwächer und schließlich gleich Null wird.

Angriffe auf der politisch-weltanschaulichen Front

Bei der Aufmerksamkeit, die die praktisch-wirtschaftlichen einschließlich der propagandistischen Angriffe des Gegners naturgemäß auf sich ziehen, und bei der jahrzehntelangen jüdisch-materialistischen Erziehung der Deutschen ist es nicht jedem leicht, die Bedeutung der politisch-weltanschaulichen Angriffe zu erkennen. So fest hat sich die abergläubische Überzeugung von der selbstverständlichen Wirklichkeit der von den Juden vorgegaukelten Welt in das deutsche Bewußtsein eingefressen, daß jeder deutsche Gegenangriff, jeder Hinweis auf ihre Lügenhaftigkeit einer völligen Gleichgültigkeit und Ablehnung zu begegnen pflegt. Und doch finden gerade diese und nur diese politisch-weltanschaulichen Angriffe der Juden in der wahren Welt rassischer und politischer Wirklichkeit statt; nur sie entspringen

den Kampfnotwendigkeiten der jüdischen Politik unmittelbar und nur sie greifen die Lebensbedingungen unserer Rasse im innersten Kerne an. Sie stellen daher den eigentlichen Feldzugsplan dar, in dem die vorher geschilderten Kampfhandlungen nur einzelne Gefechte sind.

Es wird immer von Vorteil sein, den Gegner zur Entfernung von seiner Operationsbasis zu veranlassen: von diesem strategischen Grundgedanken geht auch der jüdische Feldzugsplan aus.

Die politische Operationsbasis eines Volkes ist die unbeirrbare Treue zu seiner blutsmäßig bestimmten Eigenart, das Bewußtsein seines unabänderlichen, unersetzlichen, unaustauschbaren völkischen Wesens und der Wille, dieses Wesen und Dasein zu behaupten. Solange alle seine Entschlüsse und Einrichtungen von diesem Willen und Bewußtsein ausgehen, sind sie ihm gemäß und dienlich. Verlieren sie diesen Zusammenhang, so wird sein Leben richtungslos, sittenlos, haltlos, und seine Einrichtungen werden volksfremd, unnütz und schädlich.

So arbeiteten die Juden ehemals bei der Inbesitznahme der deutschen Wirtschaft und jetzt bei dem Versuch zu ihrer Untergrabung nach dem gleichen Plan.

Gelang es damals, die Deutschen von dem eigentlichen Wesen ihrer Wirtschaft und seiner Befolgung abzuziehen, so waren sie schon von den Quellen ihrer Kraft getrennt; sie mußten um so leichter die Opfer der jüdischen Aneignungsabsichten sein.

Gelingt es jetzt, den Deutschen das Bewußtsein von den eigentlichen Quellen ihrer Kraft zu stören, sie abzulenken auf Vorstellungen, Anschauungen und Begriffe, die dem jüdischen Denken und Wollen entsprungen sind, dann können sie, **so rechnet der jüdische Gegner,** ruhig einige Jahrzehnte sich *im Vollgefühl politischer Macht sonnen*: **Eines Tages werden sie doch wieder das Opfer der Juden sein.**

Denn darin hatte auch ehemals der eigentliche und hundert Jahre lang furchtbar wirksame Angriff auf das deutsche Volk bestanden, daß ihm zugemutet und eingeredet werden konnte, sich einer Wirtschaft zu bedienen, die nicht deutsch, sondern jüdisch war.

Nicht in der Durchdringung mit immer mehr jüdischen Hausierern, Vertretern, Händlern, Großkaufleuten, Unternehmern, Generaldirektoren und Aufsichtsräten bestand in Wahrheit die Verjudung der deutschen Wirtschaft, sondern dies alles war nur die *Folge davon, daß jüdisches Denken, jüdisches Wollen, jüdische Wirtschaftslenkung in steigendem Maße die wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Volke bestimmte.*

Alles, was man früher Volkswirtschaft nannte, war jüdische Wirtschaft.

Alles, was sich als „Wirtschaftspolitik" bezeichnete, war ein Kampf der Juden gegen unsere Rasse.

„Die" Wirtschaft ist das Schicksal — für den Juden!

Das Schicksal des jüdischen Volkes ist ja eben gebunden an die wirtschaftliche Macht. Es ist gekennzeichnet durch den Fluch, den dieses Volk mit satanischem Hohne gegen den Schöpfer trägt:

Daß es an das lebendige, in sich selbst ruhende, der Schöpfung urewig eingeborene Dasein eines Volkes nicht zu glauben vermag, sondern das Wesen eines Volkes und das Geheimnis seiner Sendung und seiner Erhaltung in der wirtschaftlichen Macht suchen zu müssen vermeint.

Hier liegt die Ursache seiner Heimat- und Wurzellosigkeit, die nicht etwa Folge seines politischen Schicksals und dann Ursache seiner Handelschaft und seines Wuchersinns ist, sondern Folge des Abfalls von den ewigen, göttlichen Gesetzen des Volkstums, der Anbetung des goldenen Kalbes, und dann Ursache der jüdischen Feindschaft zu allen Völkern, die ihr Volkstum politisch zu wahren und zu verteidigen geschaffen sind.

Für den Juden ist tatsächlich die Wirtschaft das Schicksal, das heißt, seine rassische und völkische Politik kann weder mit der Kraft gesellschaftlicher und staatlicher Organisation eines heimatstolzen Volkes, noch gar mit der Macht eines wehrfähigen Reiches getrieben werden, sondern einzig und allein durch wirtschaftliche Vorteile, die er über andere erzielt.

„Wirtschaft" ist für ihn der politische Raum, aus dem er seine Nahrung zieht, in dem er seine Macht begründet, erweitert und seine Kräfte zur Behauptung seiner Rasse ansetzt. „Wirtschaft" ist für ihn Politik schlechthin — und daher kam auch jene lächerliche Überschätzung der „Wirtschaftspolitik", gegen die wir uns nach der Machtergreifung so heftig zu wenden hatten: weil viele Deutsche noch mit jüdischen Begriffen dachten und daher glaubten, von der „Wirtschaft" aus werde das Volk gelenkt und geführt!

Der Angriff des Judentums auf die Wirtschaft freier Völker ist also der Versuch, den Raum zu erweitern, auf dem der Jude herrscht, und andere Völker zu dem gottlosen jüdischen Aberglauben zu bekehren, daß „die Wirtschaft das Schicksal" sei.

Damit ist die Verbreitung des Aberglaubens auch gleich zum Kampf-

mittel selbst geworden: Denn wenn ein Volk diesen Aberglauben annimmt, ist es sich selbst, seinem Wesen und Dasein untreu geworden und dem Juden ausgeliefert.

Seine Widerstandskraft wird geschwächt, seine Entartung gefördert, seine Volkswirtschaft wird zum Herrschaftsraum des jüdischen Volkes, seine Unterwerfung wird vollzogen und seine Ausbeutung gesichert.

Es gibt nur Volkswirtschaften

Nun stößt aber der jüdische Angriffsplan auf die Tatsache, daß der wirtschaftliche Raum, der der politische Raum der Juden werden soll, in Wirklichkeit als solcher gar nicht besteht.

Es gibt keine Wirtschaft an sich, sondern nur Wirtschaften, die irgend jemandem gehören, wie ein Betrieb oder ein Bauernhof jemandem gehört. Und wie jede Einzelwirtschaft jemandem gehören muß, so muß auch die Volkswirtschaft jemandem als Eigentum gehören, nämlich ihrem Volk. Es gibt also eine deutsche, eine italienische, eine englische, französische, polnische usw. usw. Wirtschaft, es gibt auch eine Kaffernwirtschaft, Eskimowirtschaft, Judenwirtschaft; aber es gibt keine Wirtschaft an sich außerhalb des Machtraumes ihres Wirts, deren sich ein Volk als einer außer ihm bestehenden Sache bedienen oder die der Jude als sein besonderes Weltreich beanspruchen könnte.

Man kann auch nicht Wirtschaft an sich treiben, sondern man kann nur seine Wirtschaft treiben, und die Wirtschaft wird eben immer so sein, wie der Wirt ist, der sie treibt. Der Hirsch sucht seine Nahrung anders als die Schlange, der Löwe anders als die Hyäne; man kann vom Adler nicht verlangen, daß er wie ein Aasvogel lebt, und vom Deutschen nicht, daß er wie ein Jude wirtschaftet.

Eine Wirtschaft wird also anständig, sauber, gewissenhaft, ehrlich sein, wenn sie von Deutschen betrieben wird, und sie wird in Übervorteilung, Betrug, Gesetzesumgehung, Ausbeutung und Wucher bestehen, wenn sie von Juden gemacht wird.

Sie wird auf der eigenen Arbeit und auf der gerechten Entlohnung der Mitarbeit anderer aufgebaut sein als deutsche Wirtschaft, oder sie wird auf der Arbeit anderer und ihrer Enteignung aufgebaut sein als jüdische Wirtschaft.

Sie wird dem deutschen Volke zugute kommen, sein Volk nähren und stärken, seine Kinder hegen, seine Alten pflegen, wenn die Deutschen sie betreiben, und sie wird dem jüdischen Volk zugute kommen, seinen Reichtum, seine Machtmittel vermehren, wenn Juden wirtschaften.

Volkswirtschaften sind ausschließlich Eigentum und Auswirkung lebendiger Volkswesen, von Volkspersönlichkeiten mehr oder weniger bewußter politischer Gestaltung, und sie sind daher auch das Abbild dieser.

Das volkswirtschaftliche Niemandsland der Juden

Dies ist dem Juden wohl bekannt. Er kann seinen politischen Raum nur auf Kosten anderer bilden, er kann nur zu leben hoffen, wenn er andere Völker frißt, seine Wirtschaft nur treiben, wenn er in den politischen und Wirtschaftsraum anderer Völker eindringt, wenn er anderer Völker Wirtschaft enteignet, anderer Völker Arbeit für seine eigene Wirtschaft sich dienstbar macht.

Und um nun die Völker für seine Aneignung reif zu machen, redet er ihnen ein, daß ihre Wirtschaften gar nicht **ihre** Wirtschaften seien, gar nicht ihnen **gehören,** sondern daß es eine freie Wirtschaft gäbe, die niemand gehört und außerhalb der Völker sich selbsttätig bewege.

Er macht also die Völker glauben, ihre Wirtschaften seien herrenloses, eigentümerloses Niemandsland.

Hat er dann dem Denken der Völker so die Knochen zerbrochen und es zurechtgeknetet wie eine Schlange ihr Opfer, ehe sie es verschlingt, dann handelt der Jude **gesetzestreu** nach den Vorschriften seiner rassenbiologischen Religion, **wenn er sich diese eigentümerlose Wirtschaft aneignet.**

Denn so lehrt der Talmud: „Die Güter der Nichtjuden gleichen der Wüste. Ebenso wie diese keinen Besitzer hat und wie jeder sich ihrer bemächtigen kann, so sind auch die Güter der Nichtjuden herrenloses Gut. **Wer von ihnen Besitz nimmt, dem gehören sie.**"

Der Jude leugnet also das Eigentumsrecht der Völker an ihren Wirtschaften fort, um sich ihrer bemächtigen zu können. Er macht die Völker in ihrem Rechtsbewußtsein irre, um ihren Widerstand gegen die Enteignung kraftlos zu machen. Ja, er verwirrt den Eigentumsbegriff selbst, um allen Ertrag fremder Arbeit sich aneignen zu können.

Jüdische Lehre ist jüdischer Feldzugsplan

Daher seine verworrene und jedem natürlichen und wahrhaftigen Denken widersprechende Lehre von der Wirtschaft, die sich mit Staat, Gesellschaft, Kultur oder Volk auseinanderzusetzen hätte, daher auch seine Theorie „Eigentum ist Diebstahl", die nicht etwa Kommunisten

des 19. Jahrhunderts erfunden haben, sondern die 2000 Jahre alte Lehre einer jüdischen Sekte ist.

Die Lehre von der Eigengesetzlichkeit, Absolutheit und Internationalität der Wirtschaft ist also nicht etwa nur ein bloßer Gelehrtenirrtum oder ein wissenschaftlicher Kunstfehler, dessen Erörterung man den Akademien überlassen könnte, oder der Denkfehler eines politischen Systems voll Ohnmacht und Würdelosigkeit, das der Vergangenheit angehört und uns nicht mehr interessiert, sondern sie ist der große, in seiner Frechheit und Verlogenheit buchstäblich umfassende Feldzugsplan des jüdischen Angriffs.

Sie ist eine politische Aktion des Juden zum Kampf gegen die Völker von tiefgreifender politischer Wirkung und bedarf daher auch einer politischen Abwehr.

Mit ihr ist die Enteignung der Nichtjuden und die Aneignung ihrer Wirtschaften durch den Juden in einer Weise begründet, die den Enteigneten geistig wehrlos machen soll und ihn in Irrungen und Wirrungen verstrickt, die nur im Gezänk talmudistischer Theologen noch ein Gegenstück finden.

Entmannung des Wirtschaftswillens

Der Nichtjude, der einmal auf diese jüdische Voraussetzung hineingefallen ist, hat ein für allemal das natürliche Verhältnis zu seiner Wirtschaft verloren, weil sie nun nicht mehr seine Wirtschaft, sondern „die" Wirtschaft ist. Alle Bemühungen, auf begrifflichem oder organisatorischem Wege ein brauchbares Verhältnis zwischen Staat und Wirtschaft, Volk und Wirtschaft, Führung und Wirtschaft zu konstruieren, sind vergeblich. Er schlägt sich mit „Problemen" herum, die gar keine sind oder vielmehr nur solange welche sind, wie der jüdisch verdrehte Wirtschaftsbegriff wirksam ist.

Er kommt niemals über ein jämmerliches Einerseits-andererseits hinaus. „Einerseits" folgt die Wirtschaft „gewissen" naturgegebenen Gesetzen, „andererseits" wird sie vom Willen der Menschen beeinflußt. „Einerseits" ist die Wirtschaft ein einheitlicher Organismus, „andererseits" aber hat auch der Staat „gewisse" Bestimmungsrechte. „Einerseits" ist die Wirtschaft ein äußerst feiner Mechanismus, der am besten narrensicher vor jedem Eingriff geschützt wird, „andererseits" müssen dem Staat „wenigstens in Notzeiten gewisse Eingriffsrechte" zugestanden werden. „Einerseits" spielen in der Wirtschaft gewaltige, dem Einfluß der Menschen niemals unterworfene Kräfte ein göttlich erhabenes

oder dämonenhaftes Spiel (je nachdem!), „andererseits" ist der Mensch befähigt, dieses Spiel „bis zu einem gewissen Grade" abzufangen, für sich zu benützen und zu lenken. Und so steht er „der Wirtschaft" gegenüber wie das Kaninchen der Riesenschlange oder bestenfalls wie ein Tierbändiger, der dauernd Haut und Knochen riskiert.

Die wirtschaftliche Entschlußkraft wird entmannt und unfruchtbar gemacht, denn der Herr und Eigentümer der Wirtschaft hat das Bewußtsein seines Herren- und Eigentums verloren. So schreibt es das jüdische Herrschaftsprogramm, die „Zionistischen Protokolle", vor: „Wir müssen die Erziehung der nichtjüdischen Gesellschaft dahin lenken, daß sie vor jeder Sache, die Tatkraft und Entschlußfähigkeit erfordert, in hoffnungsloser Schwäche die Hände sinken läßt." Dies ist der Sinn der jüdischen Lehre vom Wirtschaftsautomatismus, von den „wirtschaftlichen Naturerscheinungen" der Inflation, der Arbeitslosigkeit, der sogenannten Weltkrise usw.

Alle jene Fragestellungen und Gedankengänge gehen eben von der jüdischen Voraussetzung aus, daß es eine herrenlose Wirtschaft gebe, und solange man von dieser ausgeht, ist alles Philosophieren und Organisieren umsonst, weil es eben von Grund aus falsch ausgerichtet ist. Genau wie Kapitalismus und Marxismus nur gleiche Brüder mit verschiedenen Kappen sind, weil sie beide von der Lüge ausgehen, daß die Arbeit ohne Kapital nicht leben könne, genau so ist es nur derselbe jüdische Dreh mit verschiedener Anwendung, ob einer sagt: Die Wirtschaft muß unabhängig sein, oder ob er sagt: Die Wirtschaft muß unterworfen werden. Und alles, was an kunstvollen Formulierungen dazwischenliegt, wie etwa: „Die Wirtschaft muß sich mit dem Staat über ihre Zuständigkeiten auseinandersetzen", oder „Ein Ausgleich zwischen den Belangen der Wirtschaft und denen des Staates (oder der ‚Allgemeinheit') muß gefunden werden", oder „Die Führung der Wirtschaft erfolgt von außerhalb durch die Politik": alle diese Redensarten bemühen sich bestenfalls, dem gegebenen Machtverhältnis im nationalsozialistischen Staate gerecht zu werden, erkennen aber immer noch die jüdische Voraussetzung an, daß „die Wirtschaft" außerhalb des Volkes stehe, eigene natürliche Abläufe habe, eine eigene Macht, ein eigener Raum sei.

Sie alle sind noch in dem jüdischen Trugbild befangen, daß „die Wirtschaft" ein herrenloser Raum sei, der mit entsprechendem Machtaufwand „bis zu einem gewissen Grade" beherrscht werden könne, während in Wirklichkeit für uns nur unsere Wirtschaft existieren kann, die nur besteht, weil wir sie machen, und die daher sowieso und unter allen Umständen uns untertan ist.

Ein schwarzer Schimmel und ein weiblicher Hengst?

Ebensowenig wie es eine Hauswirtschaft, einen gewerblichen Betrieb, eine Bauernwirtschaft gibt, die aus toten Dingen besteht und von außerhalb als ein „in gewissen Grenzen" zu beeinflussendes Gebilde geführt werden kann, ebensowenig gibt es eine Volkswirtschaft, in deren Vorgängen und Bewegungen irgend etwas anderes wirksam sein könnte als Leben, Wille und Politik ihres Herrn, des Volkes. Sie braucht nicht noch einmal dem Volke unterworfen zu werden, wenn sie die Wirtschaft des Volkes ist.

Es gibt keine Wirtschaft, mit der sich der Staat auseinanderzusetzen oder die die Politik von außerhalb zu führen hätte, ebensowenig wie es einen schwarzen Schimmel oder einen weiblichen Hengst gibt.

Es gibt keine Wirtschaft an sich, wie es keinen Staat an sich und keine Wehrmacht an sich gibt, sondern immer nur den Staat und die Wehrmacht eines Herrschers und seines Volkes.

Es gibt keine Wirtschaft außerhalb des Volkes, ebensowenig wie es eine Welt außerhalb Gottes gibt.

Die Rasse bestimmt das Weltbild

Vielleicht versteht mancher jetzt erst die Bedeutung des zähen, unablässigen Kampfes der Juden und Judengenossen gegen Grundsatz, Erkenntnis und Ansehen der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik: Hier handelt es sich nicht um Theorien, die dem wirklichen Leben völlig gleichgültig sind, sondern um ein Weltbild, das einzig und allein durch die Rasse seiner Schöpfer bestimmt wird und das seinerseits die Bedingungen des Raumes bestimmt, in dem entweder die eine oder die andere Rasse zu leben hat.

Es wird klar, warum ihnen soviel daran lag, diese Grundsätze als „bloße Theorie" zu verlästern, ihre Erkenntnis mit Aufgebot des gesamten scheinwissenschaftlichen Apparats zu verhindern und ihr Ansehen und den Glauben an sie im Keime zu ersticken: Weil sie damit das Augenmerk von der politischen Frage, von der Machtfrage ablenkten, die gegen sie entschieden war, wenn die Deutschen sich auf ihr Herren- und Eigentum besannen.

Es wird auch klar, warum sie so leidenschaftliche Diskussionen über die unsinnige Frage „Staat oder Wirtschaft" zu entfesseln und lebendig zu erhalten suchen, denn die „Zionistischen Protokolle" erklären offen: „Wir haben die wirtschaftlichen Fragen in den

Vordergrund gerückt und den Massen vorgetäuscht, daß es sich hier um denselben Kampf gegen die Unterdrücker und Ausbeuter handle. Mögen sie sich auf diesem schwierigen Gebiet austoben!"

Bei der Neigung des Deutschen, tausendmal lieber die Autorität eines Fremden anzuerkennen als die eines Volksgenossen oder gar eines Parteigenossen, ist die Siegeszuversicht unserer jüdischen Gegner trotz allem noch immer verständlich. Denn es ist nicht zu leugnen, daß die Kampftruppen des gefährlichen Aberglaubens an eine „Wirtschaft an sich" gut organisiert, ausgezeichnet getarnt, weitblickend geführt und äußerst zahlreich sind und daß sie Bundesgenossen gefunden haben, die glaubhaft sogar überzeugt sind, mit der Vertretung des Aberglaubens ihrem deutschen Volke zu dienen.

Die jüdische Verwirtschaftung als Rassenkampf

Hier ist einer der entscheidenden Punkte, an denen der jüdisch-materialistische Geist sitzt, von dem das nationalsozialistische Programm sagt, daß er nicht nur außer uns, sondern auch in uns bekämpft werden muß.

Von hier aus allein verstehen wir aber auch die Irrwege ehemaliger sogenannter Wirtschaftspolitik. Und wir verstehen nunmehr auch ihre unheilvolle Wirkung auf das deutsche Volk.

Denn erstens muß naturgemäß jeder Versuch erfolglos sein, aus der Arbeit der Deutschen Wohlstand für ihr Volk zu gewinnen, wenn diese Arbeit vom Juden gelenkt wird.

Zweitens muß das Bemühen um gute Wirtschaft erfolglos sein, wenn der Deutsche sich abquält, nach jüdischen Grundsätzen Wirtschaft zu treiben.

Und drittens muß alles, was dem Deutschen an guten Eigenschaften zugehört, entweder ungenutzt und unterdrückt oder gefälscht und entartet werden, wenn wir in einer Wirtschaft schaffen sollen, die nicht die unsere ist.

Die Verwirtschaftung aller Werte, wie sie mit der jüdischen Emanzipation in deutschen Landen eingesetzt hat, die Aushöhlung und Entkräftung der Ideale, die Entwürdigung höchster Güter und edelsten Besitzes des Volkes zu marktgängigen Waren — das alles waren Siege des jüdischen Geistes über das deutsche Volk.

Und alle zornigen Flüche gegen diese Verwirtschaftung waren vergeblich, ehe die Sendung des Führers das deutsche Volk zum Bewußtsein seiner

selbst, zum Glauben an sich selbst und zur unverbrüchlichen Behauptung seiner selbst erweckt hat.

Alles, was wir getan haben und was wir noch tun können, ist von dieser Grundtatsache bestimmt und erhält auch von ihr das Maß ihres Wertes.

Kein Ausgleich, keine Versöhnung!

An dieser Tatsache innerlichster und gewaltigster Schicksalskraft schon trennen sich jüdische Wirtschaft und deutsche Wirtschaft auf ewig und zu einer Gegensätzlichkeit, die keinerlei Vergleich, keinerlei Angleichung oder auch nur *Anleihen* der einen bei der anderen duldet.

Denn die jüdische *Ausbeutungswirtschaft* und die deutsche *Arbeitswirtschaft* unterscheiden sich eben ein für allemal darin, daß die Juden auf fremde Arbeit angewiesen sind und die Deutschen auf keine andere als die eigene Arbeit angewiesen sein wollen.

Schon in der Judenschule wird aus dem *Talmud* gelehrt: „Die Nichtjuden sind erschaffen, dem Juden zu dienen. Sie müssen pflügen, säen, jäten, mähen, binden, sieben, mahlen. *Die Juden sind erschaffen, das alles vorbereitet zu finden.*"

Daß sich in dieser jüdischen Wirtschaftsauffassung auch der Keim für gewisse bisher marktgängige Weltwirtschaftslehren befindet, sei hier nur nebenbei bemerkt.

Da die Juden in der Arbeit nur die Leistung anderer für ihre Wirtschaft sehen, ist es verständlich, daß sie die Arbeit verachten, wie es ihnen der *Talmud* vorschreibt: „Es gibt keine niedrigere Berufstätigkeit als die Landarbeit. Der Jude soll weder das Feld pflügen, noch soll er Getreide pflanzen. *Handel treiben ist viel einträglicher als den Boden bearbeiten.*"

Den Juden interessiert also der Weg des Gutes vom Erzeuger zum Verbraucher nicht darum, weil darin der *heilige Kreislauf der Volkswirtschaft vom Leben zur Arbeit und von der Arbeit zum Leben* wieder geschlossen wird, sondern ihn interessiert lediglich der Strom der Güter, wie er sich vor seinen Augen bewegt und sich ihm zur beliebigen Einschaltung und Ausschöpfung darbietet.

Für ihn ist die Wirtschaft gleichbedeutend mit dem Markt. Und nichts ist ihm widerlicher, als daß dieser Markt der Aufsicht der Ungläubigen untersteht, die die jüdische Aneignung beobachten, mißbilligen oder gar verhindern könnten.

Während er einen freien Markt, das heißt eine ungestörte jüdische Betätigung auf ihm fordert, macht er die Arbeit dem Markte dienstbar.

Er fälscht unsere Sprache und unsere Begriffe, die gerade im Markt eine E i n r i c h t u n g , also eine O r d n u n g , zu sehen gewohnt sind, indem wir umgekehrt nach Ordnung des Marktes, aber nach Freiheit der Arbeit streben.

Arbeitsfreiheit gegen Sklavenwirtschaft

Während die deutsche Wirtschaft Freiheit der Arbeit braucht, baut sich die jüdische Wirtschaft auf der Arbeit von Unfreien und Sklaven auf.

Der Jude sieht nicht die kostbare Kraft, die das Volk in jedes seiner Erzeugnisse hineingibt. Ihm sind die Erzeugnisse alles schaffenden Fleißes nichts als Waren, an denen er nur solange Anteil n i m m t , als er an ihnen einen Anteil h a t , das heißt nämlich: solange sie sich in der Bewegung des Umsatzes und des Handels befinden.

Während die deutsche Wirtschaft im steigenden Besitz ihr wertvollstes natürliches Ziel sieht, im Wohlstand, der durch eine den Verzehr ü b e r - s t e i g e n d e Leistung erzielt wird, ist für den Juden die Blüte der Wirtschaft ewiger Wechsel aller Güter.

Während der Deutsche sich im Ergebnis seiner Arbeit den ruhenden und gesicherten Besitz vorstellt, strebt der Jude danach, jeden Besitz zu mobilisieren und damit in den seiner Ausbeutung zugänglichen Strom wieder hineinzuführen. Wir kennen dies vom bäuerlichen Grundbesitz, vom Hausbesitz, vom Kunstbesitz, vom Hausrat, vom Familienbesitz an wertvollen Erbtümern und Kleinodien.

Während die deutsche Wirtschaft ihrer Natur nach die Abnutzung und den schnellen Verzehr des Arbeitsertrags einzuschränken sucht und daher nach dauerhaften, sorgfältig gearbeiteten, hochwertigen Waren strebt, zielt die jüdische Wirtschaft auf einen möglichst schnellen Umsatz aller Güter, das heißt sie strebt danach, dem Verbraucher S c h u n d in die Hand zu geben, damit er so schnell wie möglich wieder als Käufer auf dem Markte erscheint und einer neuen Ausbeutung zugänglich ist.

Vermögensfreiheit gegen Schuldverflechtung

Jüdische Wirtschaft will uns einreden, daß geborgte Kaufkraft Wohlstand sei und die wohltätige Grundlage einer ununterbrochenen Gütererzeugung bilde.

Deutsche Wirtschaft weiß, daß dies eine wenig solide Grundlage ist und daß die beste Finanzierung der Gütererzeugung aus bereits vorhandener Kaufkraft kommt.

Die deutsche Wirtschaft wünscht eine möglichst große Zahl schuldenfreier Existenzen, da sie hierin auch eine wertvolle Bürgschaft für die ungestörte Leistung des Gesamtvolkes sieht; die jüdische Wirtschaft vertritt die Lehre von der Unentbehrlichkeit und Wohltätigkeit einer möglichst weitgehenden Kreditverflechtung in der wohlerwogenen Absicht, auf diese Weise jede wirtschaftliche Erschütterung auf möglichst viele und auch auf entlegenste Einzelwirtschaften zu übertragen und somit die jüdische Wirtschaftslenkung zu einer ungeheuer wirksamen, ja geradezu zwangsläufigen zu machen.

Zudem bietet diese Kreditverflechtung und der Aberglaube an das wohltätige Schuldenmachen weitere Gelegenheit zu gesetzestreuer jüdischer Betätigung, denn der Talmud schreibt vor: „Es ist verboten, dem Nichtjuden Geld zu leihen, ohne Wucherzinsen dafür zu nehmen. Der Nichtjude darf von der Anleihe keinen Nutzen haben."

Reichtum gegen Armut

So strebt die jüdische Wirtschaft nach Armut ihrer Sklaven, entweder auf dem marxistischen Wege allgemeiner Enteignung und Proletarisierung oder auf dem kapitalistischen Wege der Ausbeutung und Verschuldung. Die deutsche Wirtschaft strebt nach Reichtum aller ihrer Glieder.

Daher bekennt sich die jüdische Wirtschaft in den „Zionistischen Protokollen" zu dem Bestreben, die Nichtjuden zu einem großen Aufwand zu verleiten, der in keinem Verhältnis zu ihren Einnahmen steht. Dies ist naturgemäß jeder Vermögensbildung zuwider und einer fortschreitenden Verschuldung dienlich.

Deutsche Wirtschaft rechnet nur das als echtes Vermögen, dem keine Schulden gegenüberstehen. Jüdische Wirtschaft läßt nur solches Vermögen gelten, das aus Forderungen gegenüber Schuldnern besteht.

Sie rechnet zum Beispiel rund 20 Milliarden Reichsmark, die in Pfandbriefen angelegt sind, als Vermögen, obwohl die daraus vergebenen hypothekarischen Darlehen mit Tilgung und Zins Arbeit und Lebenshaltung belasten. Für den Gläubiger mag das ein Vermögen sein, für das Volk und seine Wirtschaft heben die Schulden des einen das Vermögen des anderen auf. Unsere Spargelder und Geldvermögen, angelegt in Schulden der Landwirtschaft, der Wohnwirtschaft, der schaffenden Arbeit, in Schulden der Gemeinden, in Schulden des Reiches sind zwar sichere Forderungen, sind zwar Wohlstand des einzelnen, solange nationalsozialistische Macht und Wirtschaftspolitik besteht und

somit ihre Sicherheit verbürgt, müssen aber erst durch äußersten Fleiß und eiserne Sparsamkeit zurückgezahlt sein, ehe sie im Sinne einer deutschen Wirtschaft echtes Volksvermögen darstellen können. Bis diese Armut unseres Volkes, ein Jahrhundert lang durch jüdischen Schwindel gepflegt und den wenigsten als Armut bewußt, einmal überwunden sein wird, werden noch viele, viele Jahre vergehen.

Leistungsfreiheit gegen Arbeitsknechtung

So setzt sich die Reihe heute noch sehr praktisch nachwirkender Tatsachen und Folgen aus der jüdischen Wirtschaftsbeherrschung weiter fort:

Jüdische Wirtschaft macht die Arbeit zu ihrem Sklaven, deutsche Wirtschaft dient der Arbeit.

Jüdische Wirtschaft spart nur, um mit Hilfe des Kapitals die Arbeit ausbeuten zu können, deutsche Wirtschaft bildet Vermögen, um neue Arbeit zu begründen.

Jüdische Wirtschaft muß daher die Arbeit vom Besitz trennen, deutsche Wirtschaft erkennt der Arbeit das Alleinrecht auf den Besitz zu. Jüdische Wirtschaft entrechtet die Arbeit, deutsche Wirtschaft gibt der Arbeit ihr Recht.

Jüdische Wirtschaft muß also die Leistung im Zaume halten, um die Arbeit ausbeuten zu können, weil sie nur durch Ausbeutung und Unterdrückung arm gehalten werden kann. Denn, so spricht sich jüdischer Herrenwille in den „Zionistischen Protokollen" aus: „Die Sorge um das tägliche Brot zwingt die Nichtjuden zu schweigen und unsere gehorsamen Diener zu sein." Mit Bedarfsdeckungsschwindel, Quotenwirtschaft, Kreditrestriktion und Absatzkrisen und „Weltkrise" drosselt die jüdische Wirtschaft die Leistung, so oft es ihr notwendig erscheint.

Deutsche Wirtschaft will die Leistung frei machen, denn nur die äußerste Leistung kann dem Volke dienlich sein. Jüdische Wirtschaft fesselt die Leistung durch Marktmanipulation, Währungsbetrug, Kaufkraftschwindel, Spekulation, Verschuldung, Klassenkampf, Arbeitslosigkeit, denn freie Leistung würde das Volk reich machen. „Ohne Spekulation würde die Industrie das bürgerliche Kapital vermehren und zur Hebung der Landwirtschaft beitragen", sagen die „Zionistischen Protokolle".

Jüdische Wirtschaft unterwirft daher die Arbeit dem Befehl des Kapitals, macht sie von der Genehmigung und der Bereitschaft des Kapitals abhängig, deutsche Wirtschaft geht von dem Recht auf Arbeit aus.

Recht auf Arbeit gegen Herrschaft des Kapitals

Damit hat die Wirtschaft des deutschen Volkes das ihr eigentümliche Hoheitsrecht der jüdischen Hand entrissen und gleichzeitig den umfassendsten Angriff zurückgeschlagen, der jemals von der jüdischen Enteignung gegen das deutsche Volk geplant war. Denn solange das deutsche Volk glaubte, nur arbeiten zu dürfen, wenn das Weltkapital es erlaubte, solange war es nicht nur der willige Hörige dieses Weltkapitals, seiner Selbstbestimmung beraubt, sondern auch praktisch außerstande, jemals sich gegen die Ausbeutung zu schützen.

Je weniger wir arbeiteten, desto tiefer sanken wir in die Abhängigkeit der internationalen jüdischen Macht. Und mit dem Hunger, den wir nicht selbst zu befriedigen vermochten, den wir selbst nicht zu befriedigen wagten, wuchs diese Abhängigkeit bis zu dem Punkte, wo uns die damaligen Herren unserer Wirtschaft hohnlachend sagen konnten: *Vielleicht* sind wir bereit, *einige* von euch *gegen Gewährung des Existenzminimums* arbeiten zu lassen.

Damit war der Rassenkampf zu seiner äußersten Schärfe erklärt: „Wenn nur soviel Menschen arbeiten dürfen, als Kapital zur Verfügung steht, dann können auch nur ebensoviele Menschen leben. Und wenn das zur Verfügung gestellte Kapital zu klein ist, um dem ganzen Volke Arbeit zu geben, dann *muß eben dieses Volk kleiner werden*" — so lautete das nackte, schmachvolle Ultimatum, das uns gestellt wurde.

Das war der Rassenkampf, nicht aber die Frage, ob das Trikotagengeschäft an der Ecke dem Pinkus Salomon gehört oder dem Georg Huber.

Planmäßige jüdische Wirtschaftszerstörung

Dabei muß immerhin auseinandergehalten werden, was der jüdische Angriff gegen unser Blut zum Zwecke dauernder Herrschaft als richtig ansieht und ausführt, und was er selbst nur als Mittel zur Erringung dieser Herrschaft bezeichnet, um es nach gewonnener Obergewalt wieder fallen zu lassen. Die „*Zionistischen Protokolle*" sind voll von Beweisen für die planmäßige Zerstörung von Volkswirtschaften durch die Juden. So sind sie sich z. B. durchaus darüber klar, welch' gefährlicher Zustand in der Arbeitslosigkeit besteht, und sind der Meinung, daß sie verschwinden muß, wenn die Macht in jüdische Hände übergegangen ist. Aber solange die jüdische Herrschaft nicht völlig auf-

gerichtet ist, bildet die Arbeitslosigkeit eines der wichtigsten Mittel zur Zerstörung des Volkes und der Volkswirtschaft.

Gerade dies also war die Spitze des jüdischen Angriffs, hierauf war die verbrecherische Rechnung aufgebaut, die lautete: „Zuerst werden wir die Völker durch falsche, irrsinnige Wirtschaft zugrunde richten, sie in Arbeitslosigkeit und Armut bringen. Damit werden sie an ihre Abhängigkeit, an ihr Proletariertum gewöhnt. Die ‚Naturereignisse einer freien Wirtschaft' setzen sie in Schrecken. Unser jüdisches Kapital erscheint ihnen dann als der einzig wirksame und allmächtige Arbeitgeber. Und wenn wir dann die Macht haben, so werden wir ihnen zwar Arbeit geben, aber nur wenn sie dieses unser jüdisches Kapital als ihren Herrn anbeten, nur unter Tributverpflichtung an das Kapital und nur zu unseren jüdischen Weltherrschaftsbedingungen, aus denen sie sich schon aus Angst ums tägliche Brot niemals mehr werden befreien können."

Den gequälten Völkern täuschen sie „wirtschaftliche Naturereignisse" vor, ewige Konjunkturgesetze, geheimnisvolle Kräfte der Wirtschaftsbewegungen und anderen Schwindel, um sie in Angst, Rat- und Tatenlosigkeit zu halten. In Wirklichkeit aber fördern sie schlechte Wirtschaft, Armut, Elend, Not und Hunger, um das Volk zu zerstören und zu unterwerfen.

Die jüdische Wirtschaft war eindeutig und bewußt zur Vernichtung unserer Rasse angesetzt, das jüdische Kapital war bereits zum letzten Angriff angetreten.

Ein wenig mehr, und das deutsche Volk wäre — bolschewistisch oder kapitalistisch — endgültig zum Sklaven des internationalen Juden geworden.

Das Recht auf Arbeit: Gegenangriff unserer Rasse

Da setzten wir des deutschen Volkes Recht auf Arbeit als den rassenpolitischen Gegenangriff gegen das jüdische Wirtschaftsgift an.

Mit dem Recht auf Arbeit hat das deutsche Volk die Wirtschaftsgrundlage wieder erobert, die seiner Rasse gemäß ist. Aus ihm allein folgen Stolz, Freiheit und Ehre der deutschen Arbeit. Es allein begründet Leistungswillen und Leistungsfreiheit zum Wohlstand des Volkes.

Es allein ermöglicht Leistungsauslese und Leistungssteigerung zum Wachstum des Volkes. Es ist ein Recht, kein Versorgungs-, Unterhaltungs- oder Unterbringungsanspruch, ein Recht, das aus dem Recht des Volkes stammt, das Recht, die Waffe der Arbeit im Daseinskampf zu führen.

Recht auf Arbeit bestimmt Wirtschaftsweise und Wirtschaftserfolg

Aus ihm aber folgen auch zwangsläufig die Methoden, die um der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit willen in der deutschen Volkswirtschaft angewendet werden, insbesondere die stete Aufgabenstellung von oben, die der gesamten Arbeit des Volkes Richtung, Gliederung und Entfaltung gibt.

Endlich erwachsen aus dem Recht auf Arbeit die wirtschaftlichen Erfolge:

Vollbeschäftigung,
Höchste Gütererzeugung,
Volleistung,
Leistungssteigerung,
stärkster Einsatz der Technik,
Vorratsbildung,
Steigerung der Kaufkraft,
Brechung der Zinsknechtschaft,
Aufnahmefähigkeit des Volkes für eine unbegrenzte Güterproduktion,
Steigerung der materiellen und kulturellen Lebenshaltung,
Vermögensbildung,
Mittel für soziale Fürsorge, Wehrkraft, Kultur,
Mittel für neues Wachstum des Volkes.

Recht auf Arbeit: sichtbarer Ausdruck der Volksgemeinschaft

Das Recht auf Arbeit war auch das erste greifbare Geschenk, das wir den heimgekehrten Deutschen in der Ostmark bringen konnten zum Zeichen ihrer endlichen Befreiung aus der Sklaverei von jüdisch-internationaler Finanz- und Wirtschaftsmacht. Die Arbeitskraft dieser Millionen ist eine kostbare und mächtige Verstärkung des deutschen Volkes im Kampfe um seine Freiheit und Erhaltung, im Kampfe um einen Raum, der nach unseren, nicht aber nach jüdischen Lebensbedingungen eingerichtet sein muß.

Vor allem aber schweißt es die Deutschen in aller Welt zusammen mit ihrem Volk, der Heimat des Rechtes freier Männer.

Es ist der sichtbare Ausdruck der Volksgemeinschaft über die Grenzen hinweg, der Würde des Volkes, der Absage an die Knechtschaft im Namen aller, die deutsch sind, Anspruch der Macht des deut-

schen Volkes, auch über die Grenzen hinweg Volksgenossen zu schützen.

Zehntausende und Aberzehntausende wandern nach dem freien Reich der Deutschen, um, wie sie aus tiefer Dankbarkeit sagen, „bei Adolf Hitler Arbeit zu suchen".

Schlachtruf und Kriegsplan gegen den Kapitalismus

Über die deutschen Grenzen hinaus wirkt das Recht auf Arbeit heute schon als Schlachtruf im Kampf der Völker gegen die jüdische Enteignung, ebenso aber auch gegen die jüdische Zerspaltung der Völker im Klassenkampf.

So entfaltet es eine weltweite Werbekraft für den Nationalsozialismus bei allen Völkern, die als freie Völker geboren und zu Völkern der kämpferischen Selbstbehauptung gesegnet sind.

In der ganzen Welt bröckelt die jüdische Herrschaft ab, und ein internationaler Kampf gegen den Kapitalismus entbrennt, den man einst eine wirkliche Weltrevolution nennen wird, eine Weltrevolution gegen die Rassen- und Mammonherrschaft der Juden und für die Freiheit und Behauptung des Blutes frei geborener Völker.

Rasse gestaltet Umwelt nach ihrem Lebensanspruch

Denn es ist das Gesetz jeder Rasse, daß sie in dem Raum, der ihr Wohnung bieten soll, diejenigen Lebensbedingungen herstellt, die ihrem Blute günstig sind.

Sie ist nicht in die Welt gesetzt, um sich der Umwelt anzupassen, sondern sie ist in die Welt gesetzt, die Umwelt nach ihrem Lebensanspruch zu gestalten.

Was vorher war, war jüdische Umwelt, in der unsere Rasse nach Zahl und Wert zurückgehen und schließlich untergehen mußte.

Was wir schaffen, ist unsere Umwelt, die die besten Lebensbedingungen für unsere Rasse bieten soll.

Dies heißt aber natürlich auch, daß wir innerhalb unseres Volkes diese Lebensbedingungen den Gesetzen unserer Rasse gemäß zu gestalten haben. Und nichts Besseres kann ein Volk zur Erhaltung und Behauptung der wertvollsten Eigenschaften seiner Rasse tun, als jeden seiner Volksgenossen in Bedingungen bringen, die soweit wie nur möglich denen ähnlich sind, aus denen ehemals die Kraft, die Tüchtigkeit, die Bewährung und der Stolz der Rasse genährt wurden.

Was der Kapitalismus, was die jüdische Verwirrung, ja, was die ganzen letzten tausend Jahre hier vollbracht haben, war keine Auslese der Besten, sondern eine G e g e n a u s l e s e, zuletzt planmäßig gefördert durch den jüdischen Rassenkampf der Wirtschaft.

Rasse bewährt sich in ewigem Auslesekampf

Die Bedingungen, unter denen eine Rasse sich bewährt, unter denen sie die Besten aus ihren Sprossen auszulesen vermag, unter denen sie sich frisch, tüchtig und geübt erhält, sind diejenigen des ewigen Kampfes, in dem sich nicht nur die Gaben des Körpers und Geistes zu bewähren hatten, sondern vor allem die Kraft des Herzens: Mut, Ehre, Pflicht und Treue.

Und je unerbittlicher, je prüfungsreicher, je ununterbrochener dieser Kampf des einzelnen sein wird, um so treffsicherer wird auch die Auslese solcher sein, die fähig sind, die Zukunft des deutschen Volkes zu begründen — und um so schärfer die Ausmerzung solcher, die der Ächtung anheimfallen, weil sie vielleicht begabt, aber Schweinehunde sind.

In diesem Sinne halten wir so unendlich viel von der p e r s ö n l i c h e n V e r a n t w o r t u n g, die gleichbedeutend mit p e r s ö n l i c h e r F r e i h e i t ist; denn zu nichts anderem braucht und will und sucht der Deutsche Freiheit, als seiner Verantwortung genügen und den ihm aufgelegten Kampf führen zu können.

Keiner aber ist ein so großer Schuft wie der, der seine Macht mißbraucht, um andere an der Erfüllung ihrer Verantwortung zu hindern. Gleichgültig, ob dies durch wirtschaftliche Fesselung oder durch anderen Machtmißbrauch geschieht: Er bestiehlt das Volk um eine Leistung, die es braucht, und ist ein Bundesgenosse der Juden gegen die Entfaltung unserer völkischen Kraft.

Sozialer Aufstieg

Keine Rührseligkeit, keine verlogene Berufung auf angeblich nationalsozialistische Forderungen des Altruismus wird uns davon abhalten, in steigendem Maße gerade denen die Anstrengungen eines immerwährenden Kampfes aufzuerlegen, die als die Besten aus dem Wettbewerb hervorgehen sollen.

Wer reich sein will, muß dem Schicksal dankbar sein, wenn es ihn zwingt, den Gefahren des Reichtums durch äußerste Anstrengungen zu begegnen.

Wer im Kampf um die Bewährung für das deutsche Volk nicht unterliegen will, darf nicht damit rechnen, daß ihm der Besitz die Arbeit leichter macht. Eher muß er wissen, daß er um des Besitzes willen doppelt mit Verantwortung belastet ist.

Dann wird der soziale Aufstieg nicht darin bestehen, daß der Sohn es leichter hat als der Vater, sondern daß er schwerere Verantwortung trägt. Dann wird auch die natürliche Achtung vor dem Reichtum als eines Erfolgs der Leistung wieder begründet sein und die falsche Achtung verschwinden, die wir der jüdischen Verfälschung verdanken.

Der Talmud mahnt: „Man lehre seinen Sohn einen leichteren Beruf und trachte danach, zu Gütern und Reichtum zu gelangen". Wir lehren, daß ein Blutsstamm um so gefährdeter ist, je größer die Neigung in ihm ist, es dem Sohne leichter zu machen.

Aufstieg der Treue, nicht des Reichtums

Es ist kein sozialer Aufstieg, wenn einer anstatt 120 Mark monatlich nunmehr 240 oder 1000 oder noch mehr verdient; dies ist nur ein wirtschaftlicher Aufstieg.

Wenn er aber mehr leistet, wenn er steigende Verantwortung übernehmen kann, gleichgültig auf welchem Gebiete, wenn er Vertrauen auf sich zieht und gestärkt durch das Vertrauen seiner Volksgenossen immer höhere Verantwortung zu tragen hat, dann ist das ein sozialer Aufstieg.

Es ist kein sozialer Aufstieg, wenn einer in einer Dachkammer geboren ist und im Alter ein Millionenvermögen sein eigen nennt.

Aber es ist ein sozialer Aufstieg, wenn er, der ganz allein und ohne Hilfe seinen Weg ins Leben angetreten hat, am Ende seines Lebens seinem Volke eine große Zahl tüchtiger Nachkommen geschenkt hat.

Es ist kein sozialer Aufstieg, wenn einer sich ein Festkleid für 500 Mark leisten kann, aber es ist ein sozialer Aufstieg, wenn Ahn und Enkel in immer längerer Reihe als treu dem Volke und dem Führer befunden werden.

Diesen Aufstieg wollen wir, nicht den Aufstieg zum Leichteren und Bequemeren, wie er den Juden vorschwebt und wie ihn Spießbürger und Proletarier nach jüdischem Vorbild erstreben. Und wir wollen den Abstieg und die Ausmerzung all derer, die dem deutschen Blute Unehre machen.

Es wird sich manche Umschichtung ergeben aus den in Wahrheit nunmehr natürlichen Lebensbedingungen, die der Nationalsozialis-

mus dem deutschen Volke und seinem Wirtschaftsleben bietet, Umschichtungen, die manchem nicht willkommen sein werden, weil sie ihm etwas zu nehmen scheinen, und manchem anderen nicht, weil sie ihm nicht das bieten, was er sich eigentlich erträumte: weniger Arbeit und doch höheren Reichtum.

Lebensbedingung und Lebenssicherung unserer Rasse

Das deutsche Volk ist groß und mächtig geworden, obwohl es arm war, und es wird für alle Zeiten wissen, daß der Reichtum nicht zu den Lebensbedingungen gehört, die seiner Rasse unentbehrlich sind.

Aber Recht, Ehre, Pflicht, Stolz, Treue, Freiheit, das sind die Lebensbedingungen unserer Rasse, die da herrschen müssen, wo wir leben und gedeihen sollen; die wir in unserem Raum herzustellen verpflichtet sind, wenn anders wir das Gebot des Schöpfers zu unserer eigenen Erhaltung erfüllen wollen.

Das Leben unseres Volkes und die Dauer unserer Rasse sind nur gesichert, wenn wir unverrückbar und treu an den Eigenschaften festhalten, die mit uns geboren und mit denen wir geboren sind, keine fremden annehmen, keine fremden für vorteilhafter oder natürlicher halten und nur aus dem eigenen Wesen die Kraft entwickeln, die uns erhalten und fördern soll.

Denken Sie

doch einmal an die Kampfzeit zurück! Da waren Flugblatt und Flugschrift **die** Kampfmittel unserer Propaganda. Sie gehörten sozusagen zum täglichen Brot. Sie trugen die nationalsozialistische Idee ins Volk. Immer wieder. Unermüdlich. Bis die Idee siegte.

Und heute? Ist Propaganda, ist Aufklärung, ist Kampf, ist Einsatz überflüssig geworden? **Nein!** Der Kampf geht weiter! Um unsere Weltanschauung! Um die Wirtschaftspolitik des Führers! Um den deutschen Sozialismus! Kampfmittel sind

die 10-Pfennig-Schriften zur Wirtschaftspolitik

Heft 1 **„Sklavenarbeit oder Welthandel?"**
von Bernhard Köhler — Preis 10 Pfg.

Heft 2 **„Sparen heißt nicht Not leiden"**
von Bernhard Köhler u. a. — Preis 10 Pfg.

Heft 3 **„Borgen heißt arm werden"**
von Bernhard Köhler u. a. — Preis 10 Pfg.

die 20-Pfennig-Schriften zur Wirtschaftspolitik

Heft 1 **„Wille zum Welthandel"**
von Bernhard Köhler — Preis 20 Pfg.

Heft 2 **„Pjatiljetka und Vierjahresplan"**
von Alf Noll — Preis 20 Pfg.

Heft 3 **„Die Eroberung der Wirtschaft"**
von Bernhard Köhler — Preis 20 Pfg.

Heft 4 **„Sparen? Oder verbrauchen?"**
von Alf Noll — Preis 20 Pfg.

Heft 5 **„Rassenkampf der Wirtschaft"**
von Bernhard Köhler — Preis 20 Pfg.

Sämtliche im Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München 22. Mengennachlaß bei Mehrbezug! Bestellungen nehmen die Gauwirtschaftsberater entgegen.

Diese Schriften lesen heißt sich rüsten. Diese Schriften in Massen verbreiten heißt mitkämpfen für die Wirtschaftspolitik des Führers!

„Die wirtschaftspolitische Parole"

ist das Kampfblatt für die Wirtschaftspolitik des Führers. Sie ist das einzige parteiamtliche Organ des wirtschaftspolitischen Arbeitskörpers der Partei.

„Die wirtschaftspolitische Parole" vermittelt knappe und klare Stellungnahmen zu den wirtschaftspolitischen Tagesfragen und aktuelle Informationen zur nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik.

„Die wirtschaftspolitische Parole" lesen heißt lebendigen Anteil am politischen Leben des deutschen Volkes nehmen.

„Die wirtschaftspolitische Parole" erscheint zweimal monatlich im Umfang von 32 Seiten mit den bekannten Bildparolen zum halbjährlichen Bezugspreis von nur RM. 1.80 bei freier Zustellung durch die Post. Bezugsberechtigt sind Parteigenossen, Angehörige der Parteigliederungen, sowie Walter und Warte der angeschlossenen Verbände der NSDAP.

Bestellungen

über die Gauwirtschaftsberater der NSDAP. oder an den Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München 22.